

Apparate, Geräte, Maschinen

Die Neue Grazer Komplexität

Sophia Walk, Graz

Graz gilt als Österreichs Hauptstadt der Architektur. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlangte vor allem die *Grazer Schule* aus der zweitgrößten Stadt Österreichs heraus international Bekanntheit. Zwar fand die *Grazer Schule* während des letzten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts ihr Ende – aber was blieb vom Gedankengut dieser berühmt gewordenen Architekturströmung im Architekturgeschehen der 1990er Jahre bestehen und wie lässt es sich heute an den Bauwerken aus dieser Zeit in Graz ablesen? Im Studienjahr 2020/2021 haben wir uns im Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften der TU Graz im Masterstudio »gut/achten – Grazer Architektur 1945–2000« mit jenen Bauten befasst, die in diesem Zeitrahmen entstanden sind und die nicht unter Denkmalschutz stehen. Es gilt, ein bauliches Erbe zu erhalten, das droht, zu verschwinden, noch bevor der Umgang hinreichend erörtert werden konnte. In der Bewertung jener Bauten sind wir – nicht nur in Graz und nicht nur in Österreich – dabei, von der Zeit eingeholt zu werden.

Entlang unserer Betrachtung in »gut/achten«, die wir abseits des Kanonischen führten, behandelt mein Beitrag die in den 1990er Jahren in Graz entstandenen Bauwerke und zeigt auf, inwiefern diese Bauten Merkmale einer Neunzigerjahrearchitektur wie beispielsweise *Neue Einfachheit* (Vittorio Lampugnani, 1993), Dekonstruktivismus, digitales Entwerfen erkennen lassen. Augenscheinlich ist dabei der Hang zum ‚Apparatcharakter‘ in der Grazer Architektur dieser Zeit, der sich in technisch-konstruktiven Aspekten in den Gebäuden dieser Jahre erkennen lässt. Zwischen anerkannten Protagonisten und weniger bekannten Architektenpersönlichkeiten haben wir keine strikte Unterscheidung vorgenommen, sondern das Werk in den Vordergrund gerückt. Der Beitrag stellt die Architektur der 1990er vor, die wir mit jener zukünftigen Architekt*innenschaft durchsiebt, diskutiert und dokumentiert haben, welche mit einem Erbe umzugehen haben wird, das bisher erst am Beginn jeglicher Art von Rezeption steht.

Sophia Walk studierte Architektur, lehrt und forscht am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften der TU Graz. Sie beschäftigt der (Image-)Wandel, der Bauwerken widerfährt und sie setzt sich mit Relationen des Gebrauchs in der Architektur auseinander. Die 1990er Jahre begegnen ihr auch dann, wenn ihre Mutter ihr vereinzelt Kleidungsstücke aus deren Kleiderschrank mit den Fragen entgegenhält: *Kann ich das noch anziehen? Oder möchtest du das haben?* Seit kurzem überlegt sie, wie sich diese Fragen, abseits jeglicher Metaphorik, auf das allerjüngste Bauerbe an einem Generationenumbruch übertragen lassen.